

**Hans J. Wulff**

**Rez. zu: Sisyphus - Jahrbuch Colloquium Psychoanalyse 1, 2004:  
Psychoanalyse und Film / Psychoanalyse und Trauma“. Frankfurt: Ed.  
Déjà-vu 2004, 205 S.**

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 22,3, 2005, S. 367.  
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-78>.

Ein neues Jahrbuch ist anzuzeigen, das in seiner ersten Ausgabe „Film“ behandelt (S. 11-109). Thomas Morsch gibt einen Bericht über Konzeptionen des Zuschauers in der Perspektive der psychoanalytischen Filmtheorie, Gerhard Schneider untersucht *Psycho* (1960, Alfred Hitchcock), Silvana Abbrescia-Rath widmet sich den Namen der Protagonisten in *Johnny Guitar* (1954, Nicholas Ray), Peter Dettmering betreibt Psychoanalyse David Leans, Hans-Dieter König sucht tiefenhermeneutische Bedeutungen in *Trainspotting* (1996, Danny Boyle), Gerhard Schneider schließlich stellt psychoanalytische Überlegungen zu *Lola rennt* (1998, Tom Tykwer) an: Ein bunter Strauß ist das geworden, der zwar fasziniert und manche Frage aufwirft, der aber ein unbefriedigtes Gefühl zurückläßt. Seitdem es in den 1970er Jahren erste Versuche gegeben hat, psychoanalytische Modelle auf die Rezeption von Filmen im Kino zu übertragen, ist immer wieder der Vorwurf erhoben worden, dass die besonderen ästhetischen Quali-

täten des Filmverstehens auf diesem Wege ebenso wenig reflektiert werden könnten wie die besonderen materialen und formalen Gegebenheiten des Films (Bild, Form und Farbe, Syntax etc.), die diesen Prozeß fundieren. Und ob die Modellierung der Verstehensprozesse im Kino in Kategorien wie Voyeurismus, Sodamasochismus, Fetischismus etc. wirklich angemessen geschieht, ist von Vertretern einer formalistischen Analyse sogar äußerst vehement gefragt worden. Morsch reformuliert die Bedenken, die gegen eine psychoanalytische Filmtheorie erhoben worden sind, die für eine ganze Reihe von Jahren Mainstream gewesen ist. Und seine Überlegung, dass Psychoanalyse für die Probleme der Filmtheorie keine problemlösende Kraft darstelle, wohl aber problemstellende Potentiale habe, deutet darauf hin, dass sich sogar im engeren Kreis der Psychoanalytiker eine Skepsis mehrt, in welchem Maß das Modell die Phänomene der Rezeption erfassen kann.